

Lothar Rumold: Der Moment vor dem Verschwinden. Über Hermann Josef Roths Inversions-Grafiken (In: Hermann J. Roth: Formen und Farben. Forminventionen - Farbinversionen. 2012. S. 7-9)

"Wir sind nicht gemacht, die Furie des Verschwindens am Werk zu sehen."
(Peter Sloterdijk, *Zeilen und Tage*)

Man wird wohl nicht zu viel oder etwas Falsches sagen, wenn man sagt: dem Experten auf dem Gebiet der pharmazeutischen Chemie Hermann J. Roth ist die Welt der Moleküle im Laufe seines Forscherlebens zu einer Art Paralleluniversum geworden, in dem er sich auskennt wie nur wenige mit ihm. Seinem wissenschaftlich forschenden Blick aufs Molekulare ist dabei schon recht früh ein für manchen vielleicht nebensächlicher Aspekt des Gegenstandsbereichs nicht entgangen: die Schönheit der Gebilde, die sich dort weniger dem Auge (Atome und Moleküle kann man nicht sehen) als dem Denken des Forschers zeigen. Roth brachte diese Erfahrung, die man eine intellektuell-sensuelle nennen könnte, auf den von ihm geprägten Begriff der "molekularen Ästhetik". Um seine ästhetische Wahrnehmung auch für die mit der Materie weniger Vertrauten nachvollziehbar zu machen, unterlegte er den in der Regel grafisch-zweidimensional dargestellten Strukturmodellen prägnante Bilder allgemein bekannter Objekte aus unterschiedlichen Bereichen - ein Verfahren, das die profane, formelhafte Strukturdarstellung zur zeichnerisch-abbildenden Grafik-als-ob werden ließ, ebenso aber ein Verfahren, dessen Resultate sich mehr und mehr zu Kunstwerken eigenen Rechts wandelten, wobei die Methode des Unterlegens von Roth allmählich aufgegeben wurde zugunsten einer freieren Kombination von Formen, Farben und Bildern. Ein vor drei Jahren erschienener Band mit dem Titel "Naturstoffe - Molekulare Spielkarten" legt davon in eindrucksvoller Weise Zeugnis ab.

In seinem nun vorliegenden Buch "Formen und Farben - Forminventionen und Farbinversionen" bewegt sich Hermann J. Roth innerhalb der Sphäre der Molekülmodelle nur noch im ersten der insgesamt vier Kapitel - und auch da ist der Umstand der grafisch-inventiven Genese aus einer chemischen Formel ein, wie zu zeigen sein wird, eher nebengeordneter Werkaspekt, der zurücktritt hinter dem einheitsstiftenden Einfall der Bildung farblich wechselseitig inverser Grafik-Paare. Denn das Generalthema, die übergreifende Invention, der hier zu besichtigenden Werkauswahl, ist zweifellos das der Inversion, genauer gesagt: der farblichen Umkehrung, noch genauer: der paarweisen Kontrastierung von Grafiken, bei denen jedes der paarbildenden Elemente als die farbliche Umkehrung des Partnerelements anzusehen ist.

Hermann Roths grafische Inversions-Paare sind Ausgangspunkt und Ziel der nun folgenden Betrachtung, die kategoriell irgendwo zwischen der schöpferischen Wiederholung (im Sinne von Bruno Latour und Peter Sloterdijk) und der Verwandlung in ein Neues (etwa im Sinne von Peter Handke) anzusiedeln ist. In

beiden Fällen wären es allerdings Werke der *bildenden* Kunst, die sprachlich variiert beziehungsweise noch einmal anders entfaltet würden.

"Die schärfsten Kritiker der Elche waren früher selber welche", vermutet der Lyriker und Karikaturist Fritz Weigle alias F. W. Bernstein. In gewissem Sinne kann man die aus einer Primärgrafik durch farbliche Inversion hervorgegangene Sekundärgrafik als Kritik am eigenen Urbild bezeichnen. Das starre Schema, das dieser "Kritik" zugrunde liegt, stellt jeder Farb-These innerhalb der Ausgangs-Grafik eine andersfarbige Antithese innerhalb der Resultat-Grafik gegenüber. "Andersfarbig" heißt hier: aus der enorm großen Zahl möglicher Alternativfarben wird genau die eine antithetisch behauptet, bei der die Ausgangsfarbe in ihr "Gegenteil" verkehrt ist. Das Gegenteil oder die Umkehrung (Inversion) einer Farbe ist, verkürzt gesagt, Resultat eines Rechengvorgangs, der sich aus der Möglichkeit ergibt, Farben als Synthesen aus unterschiedlichen Rot-, Grün- und Blaulichtanteilen entstehen zu lassen. Was hat die neue Farbe, was die alte nicht hat: eben genau das *und nur das*, was die alte Farbe nicht hat. Hatte die zunächst vorhandene Farbe nur zehn Prozent Rotlichtanteil, so hat ihr neu kreierte (das heißt: berechnete) Pendant die noch fehlenden neunzig Prozent - und so weiter. Zusammengerechnet ergibt eine Farbe und ihr Gegenteil immer die volle Summe des Möglichen: hundert Prozent Rot plus hundert Prozent Grün plus hundert Prozent Blau - im Reich des Lichts und der Farbtheorie ist das ein farbloses Weiß, weshalb auch Schwarz (null Prozent von allem) plus Weiß (hundert Prozent von allem) im RGB-Farbraum nicht zu Grau, sondern wiederum zu Weiß addiert wird. Und um nun noch einmal zum Ausgangspunkt dieses Abschnitts zurück zu kommen: Hermann Roths durch eine rechnerische Inversions-Operation zustande gekommenen (man könnte auch sagen: computierten) Parallelgrafiken wären, als antithetische Kritik am eigenen Urbild verstanden, dekonstruktiv insofern als sie nicht zu einer gemeinsamen substantziellen Synthese beitragen, sondern zum vereinten Entschwinden ins weiße Nichts führen: "And everything emptying into white", sang Cat Stevens, meditativ inspiriert, in einem seiner Songs.

Die Inventionen der vierten Gruppe hat sich Hermann Roth, so scheint es, nur noch einfallen lassen, um sie auf dem Wege der Inversion im oben skizzierten Sinn negieren zu können. Ist die im Rahmen dieser Überlegungen getroffene Unterscheidung zwischen primärer und sekundärer Grafik zu Beginn des Bildbandes noch sinnvoll und plausibel, so wird sie zu dessen Ende hin immer fragwürdiger. Mit einigem Recht könnte man sogar von einer allmählichen Umkehrung (oder Inversion) des Zeit- und Rang-Pfeils zwischen den Paar-Partnern sprechen, da die "Primär"-Grafiken mehr und mehr nur noch um des Invertierens willen generiert, also sekundär werden. Die Inversion, die sich zunächst wie ein Zusatzeffekt an schon vorhandene Originalbilder anhängt, wird nun zum eigentlichen Ziel und Motor des grafischen Übungsprogramms. Aus der anfänglich spielerisch-nebensächlichen Zusatzoperation ist zu guter Letzt ein Open-End-Spiel um des Spielens willen geworden, ein Tun, das spätestens seit Friedrich Schiller als eine der menschlichen Hauptsachen gelten darf: "Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt."

Sein Gegenteil finden würde nach dem oben Gesagten also heißen, mit diesem zusammen im grafischen Schweigen verstummen oder Form und Farbe im RGB-Weiß sich verlieren sehen. Vor dem Verschwinden jedoch steht Hermann Roths und unser Staunen (dem Inversions-Spiel sei Dank) über das, was ist: "Überraschend sind dabei die ungewohnten, faszinierenden bis exotischen Farbklänge", schreibt Hermann Roth im Vorwort zu diesem Buch. Und es ist dieser Augenblick vor dem Verschwinden, wenn Invention und Inversion sich *schön* die Waage halten, welchem im vorliegenden Bildband zur Dauer verholpen wird.

"Während der ersten achthundert Kilometer war ich noch darauf aus, möglichst bald anzukommen, dann aber wollte ich nur immer weiterfahren", sagte ich nach einer langen Autofahrt zu einem Freund, der mich am Zielort erwartet hatte. "Genau wie im Leben", erwiderte dieser.